Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 38 (1930)

Heft: 1

Artikel: Aus dem Berichte der Schweiz. Unfallversicherungsanstalt

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-556276

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ganzen vier Fürsorgestellen, ein paar wenige freiwillige Krankenvereine und die stadtber= nische Fürsorge, die in Frage fommen. Groß ist das Elend auf dem Lande, allgemeine Heimfürsorge beshalb ein dringendes Bedürf= nis. Gin bezirksweises Vorgehen mare am Plat, nicht das gemeindeweise Arbeiten, weil sonst die kleinen Gemeinden nicht erfaßt werden und unbetreut bleiben. Regierungs= rat Dr. Dürrenmatt sprach dem Anschluß an die bestehenden Bezirksspitäler das Wort: es würden besondere Subventionen an die An= italten unter näher zu nennenden Bedingungen ausgeschüttet. Die Frage ist noch nicht ge= löft. Um 13. Juli 1929 wurde eine Ber= sammlung unter dem Vorsitz von Dr. Rikli in den Großratssaal gebeten, die die Berhältnisse besprach, sich als Mitkämpfergruppe zur Verfügung stellte und die Gründung einer Liga befürwortete. Der Redner hätte das bezirksweise Vorgehen lieber gesehen, ist jedoch erfreut, daß es nun vorwärts gehen soll. Auch der Regierungsrat wünscht die Liga als halbamtliche Vermittlungsstelle zwischen Regierung, Behörden und Volk und den einzelnen Tuberkuloseorganisationen. Im Obersaargau haben die Kotkreuzleute den Kampfseit 1928 bereits an die Hand genommen. Es wurde hier die Erhebung einer Kopfsteuer vorgesehen.

Dem Referat, das so flar die Unzuläng= lichkeit der heutigen Verhältnisse beleuchtete, folgte eine ausgiebige Diskussion. Gin vorgelegter Statutenentwurf diente ihr als Grund= lage. Man nahm ihre Hauptgrundzüge an und beschloß, alle Ausführungsbestimmungen in eine "Wegleitung" zu verweisen. Damit war die Kantonalbernische Tuberkuloseliga gegründet. Möge sie bald in reichem Segen wirken zu Rut und Frommen unseres ganzen Volkes! Man ergänzte noch den Vorstand, der das weitere Vorgehen zu leiten hat, und ging bann mit bem Bewußtsein auseinander, daß man im Kanton Bern wieder um ein schönes Stück auf dem Gebiete der Bolkswohlfahrt vorwärtsgekommen ift. Mögen der Ausführung der Bestimmungen feine allzu große Hindernisse in den Weg treten!

Aus dem Berichte der Schweiz. Unfallversicherungsanstalt.

Der Jahresbericht dieser Anstalt ist ersichienen; es wird unsere Leser interessieren, daraus Verschiedenes zu hören, das von alls gemeinem Interesse ist.

Die Zahl der Unternehmer, welche der obligatorischen Unfallversicherung unterworfen sind, beläuft sich auf zirka 40 000 auf Ende 1928, etwa 1000 mehr als im Vorjahre. Welch ungeheure Summen die Saläre ergeben, auf welchen die Versicherungsprämien aufgebaut waren, geht daraus hervor, daß diese zirka 2 Milliarden Franken betragen.

Die Zahl der Unfälle betrug auf das Jahr, berechnet auf 31. März 1929, nicht weniger als 145 111, wovon zirka 110 000 Betriebsunfälle und rund 35 000 Nichtbestriebsunfälle waren. In diesen Zahlen sind

leichtere Unfälle, welche keine Arbeitsunfähigsteit hervorgerusen haben, nicht einbezogen, sonst müßte obige Gesamtzahl um weitere 45 000 vermehrt werden. Immerhin brachten auch diese Unfälle Arzts und Apothekerkosten. Gegenüber dem Jahre 1927 ist eine Bersmehrung der Betriebsunfälle um 12 000 und der Nichtbetriebsunfälle auf rund 4600 zu konstatieren.

Leider hatten diese Unfälle auch eine größere Zahl Opfer an Menschenleben zur Folge; es starben im ganzen 663 Verunfallte, entweder direkt oder indirekt an den Folgen der Verletzungen.

In 43 Fällen wurden an lleberlebende Renten gesprochen, an Invalide in über 4200 Fällen, wobei allerdings noch ein Teil Bezüger eingerechnet sind, welche durch Unsfälle früherer Jahre invalid geworden sind und damit rentenberechtigt.

Die monatlichen Ausgaben für Rentensahlungen beliefen sich zum Beispiel im Monat Dezember 1928 auf die Summe von Fr. 1139 000, und der Gesamtbetrag des Jahres 1928 beläuft sich für den gleichen Zweck auf über 13 000 Millionen Franken.

Prämieneinzahlungen mußten geleistet wers ben für die Summe von Fr. 40 000 000 für Betriebsunfälle und zirka Fr. 14 000 000 für Nichtbetriebsunfälle. Seit 1927 steigt diese Ziffer beständig infolge vermehrter Tätigsteit der Betriebe und der damit zwangsmäßig verbundenen erhöhten Salärbeträge.

Der erhebliche Ueberschuß, der sich aus der Differenz der Sin= und Auszahlungen ergibt, ermöglicht die bedeutende Anlage eines Reservesonds, was um so nötiger war, als der bestehende sast aufgebraucht worden war infolge erheblicher, verlangter Reduktion der Prämien.

Wichtig ist auch, was der Bericht über die Schutzmaßnahmen zur Unfallverhütung sagt. Glücklicherweise läßt sich überall ein besseres Berständnis konstatieren, die note wendigen Einrichtungen anzubringen und

durchzuführen. Daß auch immer noch Husnahmen vorkommen, darf nicht verwundern. Es gibt sogar Unternehmer, welche sich wei= gern, solche Schutvorrichtungen einzuführen, indem sie behaupten, daß nur sie allein die Maschinen bedienen. Daß solche Ausreden natürlich nicht stichhaltig sind, dürfte verständlich sein. Erfreulicherweise mindern sich immer mehr die Verletungen durch Birkularfagen. Im Jahre 1919 betrugen solche Verletungen noch 42 % der Unfälle, welche bei Holzschneidemaschinen sich ergaben. Im Jahre 1928 erreicht die Zahl dieser Unfälle nur mehr 33 %. Die absoluten Zahlen sind 928 Unfälle durch Zirkularfäge in 1919, gegenüber 828 im Jahre 1928. Es läßt sich also eine erhebliche Verminderung solcher Unfälle fonstatieren, tropdem die Zahl der vorhan= denen Sägevorrichtungen sich erheblich ver= mehrt hat.

Eine sehr wichtige Tätigkeit der Versicherungsanstalt umfaßt das Ergreisen von Maßnahmen gegen die Bleivergistung in industriellen Betrieben. Auftlärungsschriften über diese Gefahren werden Interessenten durch die Eidg. Unfallversicherungsanstalt in Luzern gerne zugestellt. Dr. Sch.

Ein verpfuschtes Leben.*)

In das Sprechzimmer des Schulaugensarztes tritt eine Dame mit einem auffallend hübschen Knaben. Der Arzt untersucht seine Augen, erkennt Kurzsichtigkeit und verordnet das Tragen einer Brille. Die Dame wirft dem Söhnchen einen Blick zu, der bedeutet, "Laß ihn nur reden". Der Arzt hat es besobachtet und sagt nun in ernstem Ton: "Es ist im Interesse Ihres Kindes, daß Sie meinen Kat befolgen". "Ich werde das liebe Gesichtchen nicht durch eine Brille entstellen

lassen, nein das kommt nicht in Frage."
"Dann wird der Knabe im Lernen zurück bleiben." Die Dame kommt in Erregung:
"Ich kann es nicht glauben, daß Ernst schlecht sieht, ich habe es noch nie beobachtet. In unserer Familie ist niemand kurzsichtig. Meine Mutter fertigte bis ins höchste Ulter seine Stickereien an, mein Großvater trug im siebenzigsten Jahr noch kein Glas und meine Schwiegermutter, die hatte die richtigen Luchsaugen, sah jedes Stäubchen." "Ich habe nicht die Sehkraft Ihrer verstorbenen Schwiegermutter zu beurteilen, sondern die Ihres

^{*) &}quot;Mitteilungen aus dem Gebiete der Sozial= fürsorge und Gesundheitspssege."